



Schattenlicht - Prolog

Prolog (Teil III)

"Es freut mich, dass Ihr Euch mir doch noch zeigt, bevor erneut alles zu Ende geht, Schwester. Fast hatte ich die Hoffnung aufgegeben und mich damit abgefunden, meine letzten Atemzüge an dieses überhebliche Menschenkind zu verschwenden. Doch so sehr mich Eure Anwesenheit auch entzückt, so muss ich Euch dennoch widersprechen. Ihr und ich, und unsere Brüder und Schwestern, wir sind die rechtmäßigen Herrscher über diese Welt. Die Großen Räder, die Menschen, das alles ist unsere Schöpfung, da ist es doch auch an uns, all dies zu beherrschen, nicht etwa umgekehrt."

"Es kam wie es kommen musste, Bruder. Die Großen Räder, sie waren zu mächtig, als dass wir ihnen nach unserer Entzweiung noch Einhalt gebieten konnten. Der gerechte Lohn für unsere Narretei."

„Womöglich“, antwortete Arkiel nachdenklich. "Hätten wir uns doch nur nicht zerstritten. Jedoch, Schuld an alledem tragen ohnehin nur die Menschen, das wisst Ihr ebenso gut wie ich."

Arkiel blickte sie einen Augenblick lang schweigend an, ehe er sich umdrehte und gen Osten in die Ferne sah. "Mehr und mehr Land beanspruchten sie für sich, beraubten es seiner Schönheit, seiner Kreaturen, seiner Schätze. Sie verloren ihre Ehrfurcht uns gegenüber und wandten sich ab, wollten herrschen über das, was wir geschaffen. Selbst gegeneinander wandten sie sich, mordeten und stahlen, und scherten sich nicht im Geringsten darum, wie sehr wir ihr Treiben beweinten."

"Doch tragen sie nicht die Schuld an ihrem Makel, Bruder,", sagte Elina und legte ihre Hand sanft um Arkiels Handgelenk, "sondern wir. Wir haben sie so geschaffen, willentlich oder nicht, ihr Makel ... ist auch der unsere."

"Es ist wahr, dass wir einen Fehler gemacht haben, Aaraya, dies gestehe ich ein. Und so war es auch an uns, diesen Fehler zu berichtigen. Doch habt Ihr und die anderen dies nicht erkannt, verweigertet euch der notwendigen Reinigung. Alles hätte so schnell beendet sein können, doch ihr verweigertet euch."

"Wir hätten ihnen den Weg weisen können, Bruder. Den Weg ihren Makel zu überwinden, doch haben wir uns dessen nicht im Geringsten bemüht. Beherrschen wollten wir sie, aber nicht herrschen lassen, sie an die Kette legen, aber nicht ihre Führer sein. Nicht sie wandten sich von uns ab, sondern wir uns von ihnen."

"Dies alles hat nun keine Bedeutung mehr", bemerkte Arkiel nach einer Weile. "Weshalb beklagen, was nicht zu ändern ist, sind wir nun allesamt nur Steine im Fluss der Zeit, dazu verdammt durch alle Zeitalter hinweg den Lauf der Dinge zu wiederholen. Fügen wir uns also, denn verweigern können wir uns nicht."

Der Wind ließ jäh nach, doch noch immer jagten dichte, dunkle Wolkenfetzen über den grau und schwarz verquollenen Himmel, verloren sich sanft am Horizont und überließen dort der Morgensonne die Vorherrschaft, welche das winterliche Land in ein bedrohliches Scharlachrot tauchte. Elina trat an die Seite Arkiels und ergriff seine Hand, sein Gesicht wirkte ausdruckslos und leer. Bald würde die Sonne aufgegangen sein und ein neuer Tag heran brechen. Der letzte Tag eines sterbenden Zeitalters.

"Es wird Zeit, Schwester.", flüsterte Arkiel mit gesenktem Haupt. In seiner freien Hand lag plötzlich ein flammendes Schwert. Die Erde grollte, als der Kampf begann, und der Himmel fing an zu weinen.

Geschrieben am 23.04.2008 von Fahrender Gaukler
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Schattenlicht - Prolog

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).